

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—
Prämumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 3. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 22. Jänner 1898. 13. Jahrg.

Die neuen Civilproceßgesetze in Oesterreich.

Von Dr. Eugen Braun, k. k. Gerichtsjuristen.

Der erste Jänner 1898 bildet einen entscheidenden Abschnitt für die Rechtspflege in Oesterreich. Es zieht ein neuer Geist in die Verhandlungsfälle der österreichischen Gerichte, und dieser Geist ist ein moderner. Daß in dem Civilproceß endlich einmal eine Wandlung eintreten müsse, war eine seit Jahrzehnten feststehende Ueberzeugung aller juristischen Kreise. Seit dem Jahre 1867 dauerten auch die Versuche zur Schaffung eines neuen Civilproceßverfahrens, die immer wieder von Neuem hervorgeholt, immer wieder gescheitert sind. Die Wege, die man betreten konnte, waren verschieden. Man konnte, ohne förmlich bahnbrechend vorzugehen, das Alte im modernen Sinne umgestalten, gleichsam eine Uebergangsstufe für die neue Zeit bilden. Dies wäre der Fall gewesen, wenn man eine Art verbesserten Summarverfahrens eingeführt hätte. Diese Idee fand viel Anklang, denn sie hätte dem echt österreichischen Geiste entsprochen, der zwar vorwärtsschreitet, aber doch noch immer allen Anderen um fünfzig Jahre zurückbleibt. Man konnte aber auch unter Beiseitwerfung alles veralteten Kramens aus der Fülle des modernen Geistes etwas Neues schaffen. Der Zweifel darüber, welcher Weg der richtigere sei, war einer der Hauptgründe, warum man in Oesterreich bisher noch immer nicht zu einer Codification der Civilproceßgesetze gekommen war.

Inzwischen war vor achtzehn Jahren in Deutschland die neue Civilproceßordnung ins Leben getreten. Wie immer, drängte es uns in Oesterreich auch diesmal dahin, die neuen Erwerbungen, welche Deutschland auf dem Gebiete der Rechtspflege ins Leben rief, nachzuahmen. Die meisten unserer Entwürfe waren ja immer nichts als Nachahmungen deutscher Rechts-Codificationen. Als daher die neue Civilproceßordnung in Deutschland ins Leben trat, bemächtigte sich unser ein Gefühl des Neides, es denen im deutschen Reiche nicht auch nachthun zu können. Trotzdem dauerte das Schwanken noch achtzehn Jahre, und diesmal war es wirklich gut, daß wir gewartet hatten.

Ein neuer, nicht mehr zurückzudämmender Impuls machte sich in den Vorarbeiten fühlbar, als Geheimrath Klein in das Justizministerium berufen wurde, um endlich die brennend gewordene Frage der neuen Civilproceßgesetzgebung der Lösung zuzuführen. Der Mann hatte nicht bloß den richtigen genialen Blick, sondern auch, was in Oesterreich unendlich werthvoller ist, den Muth der unerschütterlichen Energie, das einmal Gewollte wirklich durchzuführen. Die Vorarbeiten zu dem großen Werke schritten jetzt rasch vorwärts, die eingebrachten Gesetzentwürfe fanden allgemeinen Anklang, die parlamentarische Maschine arbeitete diesmal ausnahmsweise mit ungewohnter Präcision, und nach einer mehr als zweijährigen Vorbereitungsperiode tritt nun mit dem ersten Jänner 1898 ein Complex von Civilproceßgesetzen ins Leben, der sich nicht als eine einfache Wiederholung des in Deutschland Gebotenen darstellt, sondern in vielen Beziehungen weitgehender, besser, moderner und fortschrittlicher ist, andererseits aber gewisse Fehler, welche der deutschen Civilproceßordnung aus zu weit getriebener Principienhascherei anhaften, wohlweislich vermeidet. Für die Codificatoren des österreichischen Civilproceßes war eben der Grundsatz maßgebend, daß das praktische Bedürfnis vor Allem berücksichtigt werden müsse, und daß man nicht um eines Princip willen den praktischen Erfolg in Frage stellen dürfe.

So erschienen die großen Grundprinzipien der Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und Unmittelbarkeit (das Princip, daß das Urtheil nur von denjenigen Richtern gefällt werden könne, welche an der Verhandlung theilgenommen haben, daß daher nicht auf Grund eines bloßen Actenstudiums Recht gesprochen werden könne) im Allgemeinen überall festgehalten, erleiden aber dort

kleine Einschränkungen, wo das practische Bedürfnis dieselben rathlich und begründet erscheinen läßt.

Der Fluch unseres bisherigen Verfahrens war einerseits der Widersprechungszwang, andererseits die Eventual- und die Verhandlungsmazime.

Nach dem unglückseligen § 11 der allgem. Gerichtsordnung war Alles, was nicht in der darauffolgenden Rede ausdrücklich und zwar insbesondere widersprochen wurde, bei der Erledigung des Proceßes für wahr zu halten. Diese monströse Bestimmung hatte zur Folge, daß die Sachschriften in den Proceßes zu wahren Ungeheuern heranzuwachsen, daß man sich vor lauter Widersprechungen gar nicht mehr auskannte, indem jeder glaubte, auch das Einfachste und Naheliegendste widersprechen zu müssen, um ja nicht dem Gegner eine mögliche Waffe in die Hand zu geben. Dieser ungeheure Zwang wurde durch das neue Verfahren vollständig aufgehoben.

Die Eventual-Mazime andererseits zwang jede Partei, alles, was möglicherweise für den Proceß hätte von Bedeutung werden können, ohne Rücksicht auf die factische Nothwendigkeit, in eventum vorzubringen. Auch dieses zweite Grundübel des alten Civilproceßes wurde unbarmherzig über Bord geworfen.

Die Verhandlungsmazime endlich bildete für den Richter die ärgste Beschränkung, indem sie ihn bezüglich der Proceßleitung vollständig lahmlegte. Nur das, was die Parteien vorbrachten und nur in der Form, in der sie es vorzubringen für gut fanden, durfte der Richter bei der Entscheidung berücksichtigen. Der Richter durfte nicht sagen: Damit der Sachverhalt vollständig aufgeklärt werde, muß ich noch das oder das wissen, spricht Euch darüber aus! — sondern er mußte das Material, das ihm die Parteien boten, entgegennehmen und dann schlecht und recht, so gut es eben gieng und trotzdem er wußte, daß das Material unvollständig sei, einen Spruch fällen. Die kleine Erleichterung, die darin das Summarverfahren brachte, wurde leider in der Praxis allmählich vollständig illusorisch gemacht. Letzteres Princip ist aber im Großen und Ganzen auch in der deutschen Civilproceßordnung festgehalten, und hier ist der Punkt, in dem die neue österreichische Gesetzgebung über die Grenzen des deutschen Rechtes entschieden hinausgeht.

(Schluß folgt.)

Ämtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3. 240.

Currendierung.

Der am 2. März 1858 geborne nach Gr. Gerungs zuständige Tischlergehilfe Josef Kaindl, zieht mit seiner Familie bestehend aus seinem Weib und 4 Kindern beschäftigungslos umher und lockt auf Kosten seiner Heimatsgemeinde Reifevorschuße heraus. Derselbe ist der nächsten Schubstation behufs Heimbeförderung zu übergeben.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. Jänner 1898.
Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

3. 78124.

Kundmachung

der k. k. n.-ö. Finanz-Landesdirection, betreffend die Termine zur Einzahlung der directen Steuern im Jahre 1898.

Auf Grund des Gesetzes vom 9. März 1870, N. G. Bl. Nr. 23, wird hiemit kundgemacht, daß die directen Steuern für das Jahr 1898 in Niederösterreich in nachstehenden Terminen fällig und einzuzahlen sein werden:

a) die allgemeine Erwerbsteuer für je ein Vierteljahr im Voraus am 1. Jänner, 1. April, 1. Juli und 1. October.

b) Die Erwerbsteuer von den der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen in vier gleichen, am 1. Jänner, 1. April, 1. Juli und 1. October fälligen Raten der Jahresschuldigkeit.

c) Die Rentensteuer, sofern dieselbe nicht durch den Schuldner, beziehungsweise durch seine auszahlende Casse für Rechnung des Staatschazes in Abzug zu bringen ist, in zwei gleichen, am 1. Juni und 1. December fälligen Raten.

Die durch den Schuldner, beziehungsweise durch seine auszahlenden Casse oder Zahlstellen im Laufe eines Kalendervierteljahres abgezogenen Rentensteuerbeträge sind binnen 14 Tagen nach Schluß desselben an die zur Empfangnahme der Steuern zuständige Casse abzuführen.

d) Die Personaleinkommensteuer, soweit dieselbe nicht von Dienst- und Lohnbezügen, sowie Ruhegehältern durch den den die Bezüge Auszahlenden für Rechnung des Staatschazes in Abzug zu bringen ist, am 1. Juni und 1. December.

Die Beträge an Personaleinkommensteuer und Besoldungssteuer, welche durch den zur Auszahlung der Bezüge Verpflichteten für Rechnung des Staates im Laufe eines Monats abgezogen werden, sind binnen 14 Tagen nach Schluß desselben an die zur Empfangnahme der Steuern zuständige Casse abzuführen.

e) Die Grund-, dann die Hauszins- und Hausclassensteuer, sowie die fünfprocentige Steuer von den aus dem Titel der Ausführung ganz oder theilweise zinssteuerfreien Gebäuden, vierteljährig am 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November.

Werden die erwähnten Steuern nicht spätestens zehn Tage nach Ablauf der angegebenen Zahlungstermine, beziehungsweise Abfuhrtermine eingezahlt, so tritt, insofern die ordentliche Steuergebühr sammt Staatszuschlägen für das ganze Jahr 50 fl. übersteigt, die Verpflichtung zu Entrichtung von Verzugszinsen ein, welche für je 100 fl. und für jeden Tag mit 1/10 Kreuzern von dem auf die oben festgesetzten Fälligkeitstermine nächstfolgenden Tage an einzuheben sind.

Wird die Steuerschuldigkeit nicht binnen vier Wochen nach dem Einzahlungstermine abgestattet, so ist dieselbe sammt den bis zum Zahlungstage entfallenden Verzugszinsen sofort mittelst des vorgeschriebenen Zwangsverfahrens einzubringen.

Wenn mit Beginn des neuen Steuerjahres 1898 die Steuerschuldigkeit für dieses Jahr dem Steuerpflichtigen noch nicht definitiv vorgeschrieben werden konnte, so sind die Steuern für das Jahr 1898 nach der Gebühr des unmittelbar vorausgegangenen Jahres 1897 im Sinne des Gesetzes vom 9. März 1870, N. G. Bl. Nr. 23, bezw. des Artikels XVI der Einführungsbestimmung zum Gesetze vom 25. October 1896, N. G. Bl. Nr. 220, insoweit zu entrichten, bis die neuen Steuern vorgeschrieben sind, in welche dann die geleisteten Einzahlungen eingerechnet werden.

Bezüglich der directen Personalsteuern gilt bis zur definitiven Voranschreibung derselben auf Grund des Gesetzes vom 25. October 1896, N. G. Bl. Nr. 220, als Steuer des Vorjahres 1897:

1. Hinsichtlich der Erwerbsteuer die bisherige Erwerbsteuer und Einkommensteuer I. Classe sammt außerordentlichem Zuschlage, von welcher gegebenen Falles am 1. Jänner 1898 jedoch nur der vierte Theil der Jahresschuld pro 1897 fällig ist;

bei jenem der Erwerbsteuerpflicht nach dem Gesetze vom 25. October 1896, N. G. Bl. Nr. 220, unterliegenden Unternehmungen und Beschäftigungen, welche bisher nur der Einkommensteuer I. Classe (z. B. landwirthschaftliche Pachtungen, Bergwerksunternehmungen, Hüttenwerke) oder der Einkommensteuer II. Classe (z. B. Schriftsteller, bildende und freie Künstler, Aerzte, Hebammen, Lehrer, Postmeister, Tabakverleger, Trafikanten, Stempelverschleißer und Votocollectanten) unterlagen, diese Einkommensteuer sammt außerordentlichem Zuschlage;

2. hinsichtlich der Personaleinkommensteuer von Dienst- und Lohnbezügen, sowie Ruhegehältern und der Besoldungssteuer die bisherige Einkommensteuer II. Classe sammt außerordentlichem Zuschlage.

Wien, am 29. December 1897.

Vom Präsidium der k. k. Landes-Direction für Nieder-Oesterreich.

3. 204.

Waldschadenersatz-Tarif.

Für den politischen Stadtbezirk Waidhofen an der Ybbs (überprüft durch den k. k. Landesforstinspector, herabgelangt von der hohen k. k. Statthalterei 4. Jänner 1898, Z. 117, 1843) liegt zur allgemeinen Einsicht in der Gemeindefanzlei bis 29. Jänner 1898 mit dem Bemerkten auf, daß es den Beschädigten, welche in einzelnen Fällen einen größeren Schadenersatz, als im Tarife festgesetzt ist, ansprechen und vorweisen zu können glauben, freisteht, gemäß § 76 des k. Patentgesetzes vom 3. Februar 1852 den ordentlichen Rechtsweg zu ergreifen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. Jänner 1898.

Der Bürgermeister: Dr. Pleker.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Todesfall. Nach langem, schweren Leiden verschied am Dienstag den 19. d. M. Herr Hugo Deceva, Buchhändler in Waidhofen a. d. Ybbs. Herr Deceva, ein tüchtiger erfahrener Geschäftsmann, erfreute sich in seinen Kundenkreisen ob seiner realen Geschäftsbearbeitung großer Beliebtheit. Als Mitglied des Bürgercorps, Gesang-, Turn- und Veteranenvereines, gaben ihm denn auch genannte Vereine bei dem am Donnerstag stattgefundenen Leichenbegängnisse das letzte Geleit. Der Gesangsverein ehrte sein verstorbenes Mitglied durch Absingung eines ergreifenden Trauerchores. Die Betheiligung an dem Leichenbegängnisse war eine sehr zahlreiche.

** Ständchen. Als sich die Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereines am Donnerstag, den 20. d. M. zu ihrer regelmäßigen Gesangsprobe versammelten, verbreitete sich die Nachricht, daß der allgemein verehrte Vorstand der Liebertafel, Herr Postverwalter Josef Altmeyer, im engsten Familienkreise mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit feiere. Sofort wurde beschlossen, dem Jubelpaare ein Ständchen zu bringen. In aller Stille, die Hauptstraße vermeidend, begab sich die Sängerschar in den Hof des Postgebäudes, in welchem die Fenster der Wohnung münden. Ohne zuvor bemerkt zu werden, sang der Verein den „Tag des Herrn“. Herr Verwalter Altmeyer, durch die Ovation überrascht, kam nun herab, bei welcher Gelegenheit Herr Oberlehrer Hoppe im Namen des Vereines Herrn Altmeyer die Glückwünsche überbrachte. Gerührt dankte der Jubilar der Sängerschar, worauf der Verein „Das treue deutsche Herz“ sang. Hoffentlich ist es dem Vereine gegönnt, Herrn Altmeyer in weiteren 25 Jahren auch zur goldenen Hochzeit seine Symphonien zum Ausdruck zu bringen.

** Casinoverein. Am Sonntag, den 23. Jänner, fand im Casinoverein, unter goldenem Schirm, ein Programmabend mit sehr hübschem Programm statt.

** Genesung. Allgemeine Theilnahme erregte vor mehreren Tagen die Nachricht, daß der ältere Knabe des hiesigen Arztes, Herrn Dr. Steindl, an einer starken Augenerkrankung lebensgefährlich erkrankt sei. Diese Theilnahme war umso größer, als jedermann den aufgeweckten, lieben Knaben kannte und liebgewonnen hatte. Der unausgesprochenen Fürsorge des Vaters, der mit seiner Frau Tag und Nacht am Krankenbette wachte und den Fortgang der Krankheit beobachtete, gelang es, den Knaben zu retten. Der Knabe befindet sich bereits am Wege der Besserung, doch ist zum Leidwesen der schwergeprüften Eltern auch der jüngere Knabe an derselben Erscheinung erkrankt, doch nicht so gefährlich, wie sein Bruder. Die Nachricht von der Genesung des Knaben wird gewiß allseits freudig begrüßt werden.

** Uebelstand. Schreiber dieser Zeilen war vor einigen Tagen Zeuge, wie bei der Uebersetzung des zum Staatsbahnhofs führenden Promenadenweges durch die Ybbsthalbahn, ein großes Unglück hätte passieren können. Es war gegen halb 8 Uhr als mehrere Personen auf dem Promenadenwege gegen den Bahnhof giengen. Obzwar die Lampen brannten, herrschte doch infolge des dichten Nebels ziemliche Finsternis. Gerade als die Passanten, offenbar Fremde, die den Uebergang nicht bemerkten, in die Nähe desselben kamen, fuhr der Zug der Ybbsthalbahn heran. Es war nur einem glücklichen Zufalle zuzuschreiben, daß nicht eine oder die andere Person überfahren wurde. Dieselben blieben nämlich knapp vor der Uebersetzung stehen und sahen sich den Zug an, den sie in der Hauptrichtung sich fortzubewegen vernahmten. — Warum soll bei diesem Uebergange, der doch gewiß frequenter ist, als irgend ein einsamer, die Bahnstrecke passierender Bauernweg, nicht ein Schranken angebracht werden? Und wenn schon diese Kosten seitens der löbl. Bahnverwaltung nicht zu erschwingen sind, so könnte doch während dieser paar Minuten irgend ein Hilfsarbeiter der Bahn den Uebergang bewachen, damit nicht einmal ein Unglück passiert. Besonders zur Winterzeit, wo in der herrschenden Dunkelheit besonders Fremde das Geleise leicht übersehen können, und wo die Nebel die Finsternis vergrößern, wäre eine Vorsichtsmaßregel wohl am Platze. Ist einmal ein Malheur passiert, dann kommt die Weisheit zu spät.

** Fabriksfeuer v. Mehrball Böhlerwerk. In Verbindung mit dem am 12. Februar in Nagl's Gasthoflocalitäten stattfindenden Feuerwehrralle der Gewerke Böhlerwerk, findet in der Ruhepause eine Zuzlotterie statt.

** Dank. Das bei dem am 8. Jänner l. J. veranstalteten „Brauer- und Binderball“ erzielte Reinergebnis von 13 fl. 46 kr. wurde infolge der getroffenen Bestimmung dem Bezirksarmenfond Waidhofen an der Ybbs übergeben, wofür der hiesige Bezirksarmenrath hiemit seinen besten Dank zum Ausdruck bringt.

** Lehrerversammlung. Donnerstag den 20. d. M. hielt die hiesige Bezirksgruppe eine gut besuchte Versammlung in Melzers Gasthause ab. Nach der Eröffnung und Begrüßung der Versammlung widmete der Obmann, Herr A. Kopecky, dem vor wenigen Tagen dahingeshiedenen, ehemaligen Präsidenten des n. ö. Landeslehrervereines, Herrn Georg Ernst warme Worte der Erinnerung. Die Versammlung drückte ihr Beileid aus durch Erheben von den Sigen. Der Obmann besprach hierauf die pecuniäre Lage der Elternzeitschrift „Schule und Haus“ und ersuchte die Anwesenden, für die Verbreitung derselben in Elternkreisen zu wirken. Herr Haluska besprach hierauf Rothaus's Volkschulatlas. Er hob die Vorzüge dieses Buches hervor und machte besonders auf die arö-hydrographische Deutlichkeit und anschauliche vergleichende Statistik aufmerksam. Dieser Atlas ist ein wahres Volksbuch und verdient außer der Einführung in den Volksschulen auch eine allgemeine Verbreitung unter dem Volke. — Ueber das vom Herrn Bürgergeschullehrer Schöler in Amstetten am 19. Nov. v. J. erstattete Referat „Unsere Disziplinarordnung“ konnte diesmal keine Besprechung eingeleitet werden, da sich dasselbe erst im Druck befindet und die Mitglieder mit dessen Inhalte nicht genug vertraut sind. Dieser Gegenstand wird auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung, die am Faschingsdienstag stattfinden wird, gesetzt werden. Um jedoch die Berathung zu vereinfachen, wurde ein Ausschuss gewählt, der sich mit dem Gegenstande vertraut machen und in der nächsten Versammlung Bericht und eventuelle Anträge erstatten soll. Herr Strondl beantragt und die Versammlung beschließt, an die Hinterbliebenen Georg Ernst's ein Beileidsschreiben zu senden. Um die Schreibgeschäfte des Vereines zu vereinfachen, wird beschlossen, einen mechanischen Vervielfältigungs-Apparat zu kaufen, die Kosten hierfür wurden durch freiwillige Beiträge der Anwesenden herbeigeholt.

ling in Melzers Gasthause ab. Nach der Eröffnung und Begrüßung der Versammlung widmete der Obmann, Herr A. Kopecky, dem vor wenigen Tagen dahingeshiedenen, ehemaligen Präsidenten des n. ö. Landeslehrervereines, Herrn Georg Ernst warme Worte der Erinnerung. Die Versammlung drückte ihr Beileid aus durch Erheben von den Sigen. Der Obmann besprach hierauf die pecuniäre Lage der Elternzeitschrift „Schule und Haus“ und ersuchte die Anwesenden, für die Verbreitung derselben in Elternkreisen zu wirken. Herr Haluska besprach hierauf Rothaus's Volkschulatlas. Er hob die Vorzüge dieses Buches hervor und machte besonders auf die arö-hydrographische Deutlichkeit und anschauliche vergleichende Statistik aufmerksam. Dieser Atlas ist ein wahres Volksbuch und verdient außer der Einführung in den Volksschulen auch eine allgemeine Verbreitung unter dem Volke. — Ueber das vom Herrn Bürgergeschullehrer Schöler in Amstetten am 19. Nov. v. J. erstattete Referat „Unsere Disziplinarordnung“ konnte diesmal keine Besprechung eingeleitet werden, da sich dasselbe erst im Druck befindet und die Mitglieder mit dessen Inhalte nicht genug vertraut sind. Dieser Gegenstand wird auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung, die am Faschingsdienstag stattfinden wird, gesetzt werden. Um jedoch die Berathung zu vereinfachen, wurde ein Ausschuss gewählt, der sich mit dem Gegenstande vertraut machen und in der nächsten Versammlung Bericht und eventuelle Anträge erstatten soll. Herr Strondl beantragt und die Versammlung beschließt, an die Hinterbliebenen Georg Ernst's ein Beileidsschreiben zu senden. Um die Schreibgeschäfte des Vereines zu vereinfachen, wird beschlossen, einen mechanischen Vervielfältigungs-Apparat zu kaufen, die Kosten hierfür wurden durch freiwillige Beiträge der Anwesenden herbeigeholt.

** Jahrmarkt. In den letzten Jahren, wo es die achtjährige Marktperiode gewöhnlich verregnete oder verschneite, hörte man allenthalben bittere Klagen über das schlechte Geschäft, das die Marktleute machten. Man schob die Ursache den ungünstigen Witterungsverhältnissen in die Schuhe. Heuer, wo das Wetter gar nicht günstiger sein könnte, ist es nun um kein Haar besser geworden. Mit Ausnahme einer größeren Anzahl von Kindern, welche die Stände der „Süßigkeiten“ belagern, ist es am Graben wie ausgestorben. Ein paar Bubenbesitzerinnen, in Pelze und Tücher gehüllt, vor Kälte von einem Fuß auf den andern hüpfend, bilden das bewegende Element des Marktplazes. Die Gründe für den schlechten Besuch der Jahrmärkte in größeren Orten, liegen ja auf der Hand. Alle Artikel, welche die Marktleute feil halten, erhält man sämmtliche bei den ansehnlichen Geschäftsleuten und in mindest ebenso guter Qualität. Außerdem fürchtet das gebrannte Kind das Feuer. Käufer, welche sich durch die niederen Preise verleiten lassen zu kaufen, haben in den meisten Fällen die Erfahrung gemacht, daß es klüger ist, etwas theurer, aber gut zu kaufen. Auch die bäuerliche Bevölkerung, die sonst das größte Contingent für Jahrmärkte stellt, bezieht ihren Bedarf in den einzelnen Ortschaften, wo sich ja überall Geschäftsleute verschiedenster Branche befinden. Die Jahrmärkte in größeren Orten werden sich mit der Zeit infolge schlechter Frequenz von selbst ausbilden.

** Ueber wiederholte Anfragen theilen wir einem geehrten Publikum mit, daß der früher als Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee bezeichnete Thee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apotheker in Neumkirchen, Niederösterreich, zufolge Verordnung des hohen k. k. Ministeriums des Innern vdo. 17. December 1894 nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelm's abführender Thee in allen Apotheken um den Preis von fl. 1. — per Packet zu beziehen ist.

** Pariser Weltausstellung. Der Handelsminister hat in das Special-Comité des Centralverbandes der Sensen-, Sichel- und Strohmessergewerke in Oesterreich für die im Jahre 1900 in Paris stattfindende Weltausstellung Herrn Michael Zeitlinger in Waidhofen a. d. Ybbs zum Obmann, stellvertretender und Generalreferent, dann die Herrn Vincenz Bösch in Randegg und Carl von Winkler in Waidhofen a. d. Ybbs zu Mitgliedern dieses Comites ernannt.

** Oeffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker Neumkirchen, N.-O. „Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht an Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich volle drei Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen ich mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnte. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch des Wilhelm's Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der ihn halsüchlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung Gräfin Buschlin-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin.

** Uebermalige Auszeichnung wurde dem Kron-dorfer Sauerbrunn von der Jury der jüngst in Wien abgehaltenen Kochkunst-Ausstellung durch Zuerkennung der goldenen Medaille zu Theil. Ferner hatte der Leiter der Wiener Filiale der Brunnen-Unternehmung Krondorf, Herr Richard Wolf, die hohe Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser bei Eröffnung gedachter Ausstellung angesprochen zu werden.

Eigenberichte.

Gleiß am Sonntagberg. Schon seit langer Zeit machte sich hier das Bedürfnis nach einem regelmäßigen Gottesdienste geltend, da in der hiesigen Kapelle, in welcher auch die Schulkinder von der Volksschule in Rosenau ihren Schulgottesdienst haben, nur zweimal in der Woche eine hl. Messe gelesen wurde. Da man nämlich in die Pfarrkirche am Sonntagberg und in die benachbarte Althartsberger Kirche einen weiten, und besonders im Winter äußerst beschwerlichen Weg zu machen hat, und es für den hochw. Herrn Katecheten ein großes Noth war, den weiten Weg von Althartsberg oder Sonntagberg in aller Frühe zurückzulegen, um dann in der kalten Kapelle die hl. Messe zu lesen, so ist es ganz begreiflich und auch äußerst willkommen, daß man endlich diesem Uebelstande dahin abgeholfen hat, daß ein Cooperator vom Sonntagberg in dem hiesigen Kindergarten, einer Filiale der Töchter des göttlichen Heiland aus Wien, installirt wurde, um in der Kapelle den gesammten Gottesdienst zu besorgen. — Es wäre nur noch sehr zu wünschen, daß obgenannte Kapelle, welche ohnehin erst vor kurzem durch einen hölzernen Vorbau vergrößert wurde, aber trotzdem noch immer viel zu klein ist, durch eine Kirche ersetzt würde. Obwohl vor zwei Jahren zu diesem Zwecke ein Kirchenbau-Verein gegründet worden ist, was es demnach bis jetzt nicht möglich, an den Bau zu schreiten, da noch lange nicht die Mittel zur Bestreitung desselben vorhanden sind. Möge daher jeder, der nur einig Interesse daran findet, den ohnehin armen Pfarrkindern zu einer neuen Kirche zu verhelfen, sein Scherlein beitragen, damit endlich an den Bau geschritten werden kann. Gott wird es Jedem lohnen!

Aschbach, 20. Jänner 1898. (Feuerwehr-Unterhaltungsabend.) Drei Mäusen, Thalia, Polyhymnia und Terpsichore hatten sich letzten Mittwoch, den 19. l. M. geeint, die Aschbacher mit ihren heiteren Gaben zu erfreuen und muß man es befagen drei Götterdamen um so höher anrechnen, als diese ihre Thätigkeit bezweckte, unserer löbl. Feuerwehr die Mittel zu einem schnelleren Fortkommen, d. i. die Mittel für einen Mannschaftswagen zu beschaffen.

„Der sie rief, die guten Geister“ zu fruchtbarem Thun war selbstverständlich wieder Herr Dr. Leopold Berger, wie dessen liebenswerte Frau, die nimmerruhende, wenn es gilt, gemeinnützige Zwecke zu fördern. Daß die theatralischen, declamatorischen, tänzünstlerischen und last not least die musikalischen Leistungen aus Meisterhaste hinan reicheten, bedarf in Ansehung der Kräfte, in deren Händen die Durchführung der Vortragsummen lag, keiner weiteren Bertheuerungen. Im Einacter „An die Luft gesetzt“ erzielte der Director der Aschbacher „Schmiede“, Herr Dr. Berger, dem als handfester Würstelmann das Geschäft des „an die Luft Segens“ als thätiger Theil oblag, durchschlagenden Heiterkeitserfolg. Nicht gelungen brachte Herr Jester seine Rolle als unschuldig mißhandelter und infolge Mißverständnis wiederholt „an die Luft gesetzt“ ehemann zu Geltung. Sehr natürlich und wirkungsvoll spielte Herr A. Seibt den Berliner Lebemann mit dem „affectirten“ Bart.

Fräulein E. Pilzhofer gefiel in der Rolle der vom Berliner in die Enge getriebenen jungen Frau. Ueberaus reizend endlich war das Spiel der Frau Dr. Berger, die als munteres, dann in gewissen Augenblicken doch wieder geschämiges Kammerfräulein den biederen Würstelunternehmer bestrickt und unterfreigt.

Im musikalischen Theile zeigte der Capellmeister der Aschbacher Markteapelle Herr Franz Gogony sein Geschick und seinen wohlgebildeten Geschmach in der Wahl und Durchführung der Tonstücke, die zum Theile klassischen, zum Theile modernen Stiles waren. Er überraschte auch die Zuhörer mit einem wohl gelungenen musikalischen Scherz „Die lustigen Brüder“, worin die Naturstimmen des Hühnerhofes am frühen Morgen mit denen der heinziehenden Zecher vertont erscheinen.

Jeder Nummer ward reichster Beifall gezollt. Vachserfolg erzielte endlich Herr J. Wagner mit einem für diesen Abend angepaßten mundartlichen Gedicht, das er als Zwischenummer zum Vortrage brachte. Nach Abwicklung des musikalischen Theiles folgte die Ziehung der Zuzlotterie, worauf ein Glückshafen, um welche beiden Veranstaltungen sich besonders Frau Dr. Berger und Frau Anna Hofinger in dankenswerter und erfolgreichster Weise annahmen, in Action trat. — Ein wohlplanirtes Tanzfränzchen schloß am nächsten Morgen den vorangegangenen gelungenen Unterhaltungsabend. Herrn Z. Hofbauer sei schließlich volle Anerkennung für die gebotene Bedienung und vorzügliche Approvisionierung ausgesprochen.

Daß der eingangs erwähnte Zweck, dank dem zahlreichen Besuche erreicht wurde, zeigt der dem Feuerwehrsädel zugestossene Reingewinn von über 200 Gulden. Gut Heil!

Seitenstetten. (Todesfall. — Erkrankung.) Am 10. d. M. wurde Frau Maria Lampesberger beerdigt. Den Leichenzug führte der Sohn der Verstorbenen P. Crembert Lampesberger, Professor am hiesigen Gymnasium. Die Schüler der ersten Classe begleiteten die Leiche der Mutter ihres Classenvorstandes, die fünfte und siebente Classe, wo P. Crembert Deutsch lehrte, war durch je drei Schüler (Combit, Markt und Seminar) vertreten. Viele Mitbrüder des Hauptleidtragenden und zahlreiche Bewohner des Marktes bewiesen der Verstorbenen die letzte Ehre. — Der hochw. Herr Abt des hiesigen Stiftes ist nicht unbedeutend erkrankt. Das Uebel begann mit Blutbrechen und nahm bald einen ganz bedenklichen Charakter an. Hofrath Dr. v. Schrötter, der von Wien berufen wurde, erklärte, daß zwar gegenwärtig keine Gefahr vorhanden sei, daß sich aber die Anfälle in der Zukunft wiederholen könnten, wes-

halb dem Kranken äußerst Schonung für die Folgezeit aus Herz gelegt wurde.

Gaßenz, am 21. Jänner. Der am 9. d. M. in Gaßenz stattgefundenen Feuerwehr-Ball lieferte neuerdings den Beweis, daß sich die hiesige stramme Feuerwehr und deren zielbewußte Leitung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung großer Sympathien erfreut.

Von Bruckbach, Ulmerfeld, Waidhofen, Weyer und Jbbitz waren Kameraden und Gäste gekommen und vom hiesigen Hauptmann freundlichst bewillkommt, ferner viele Freunde des Vereines aus unseren niedlichen Orte, welche die hübsch decorierten Lokalitäten aufs letzte Plätze füllten.

Die Musik wurde durch die best bekannte Ulmerfelder Damen Kapelle besorgt, bei deren heiteren Weisen man sich bis in die „späten“ Morgenstunden recht animiert unterhielt. Die vorzüglichen Getränke und exakte Küche unserer „Frau Mutter“ Heuberger wurden allgemein lobend anerkannt. Mögen sich alle Unternehmungen unseres ohnehin einzigen gesellschaftl. sowie praktisch nützlichen Vereines so gut entfalten und bringen wir der löbl. freiw. Feuerwehr in Gaßenz ein kräftiges „Gut Heil!“

Neumarkt a. d. Hbb., am 21. Jänner 1898. (Vandwirtschaftliches Casino.) Donnerstag den 20. Jänner 1898 fand im Gasthause des Herrn Anton Ledner in Neumarkt die Vollversammlung des landwirtschaftlichen Casinos Neumarkt a. d. Hbb. statt. Der Herr Obmann Ledner begrüßte die zahlreich versammelten und erstattete dann den Rechenschaftsbericht, für das abgelaufene Vereinsjahr. Demselben ist zu entnehmen, daß der mit dem Casino in Verbindung stehende Kinderversicherungsverein für die in 15 Fällen vorgenommene Nothschlagung an die betreffenden Versicherter den Betrag von 1411 fl. 20 kr. auszubehalten hatte. Diesem Betrage stehen 1324 fl. 21 kr. als Einnahme für das noch verwendbar gewesene Fleisch etc. gegenüber. Der Abgang per 86 fl. 99 kr. mußte vom Casino aus den für 1897 geleisteten Mitgliederbeiträgen, die im Vorjahre von 135 Mitgliedern eingezahlt wurden, gedeckt werden.

Für das Jahr 1898 zahlten sämtliche Anwesende ein. Ferner traten noch 6 neue Mitglieder bei.

Bei der Wahl der Vereinsleitung wurde Herr Anton Ledner, Gastwirt, zum Obmann, Herr Bürgermeister Leopold Pennerstorfer zum Obmannstellvertreter und Herr Johann Kazzlinger, Kaufmann, zum Schriftführer gewählt.

Mögen diese Herren auch im neuen Vereinsjahre wieder so Ersprießliches leisten wie bisher, so wird ihnen gewiß der schönste Lohn, das ist der aufrichtige Dank ihrer Mitbürger zu theil werden.

Typhus durch Milchgeruch.

Aus Anlaß der neuerdings beobachteten Zunahme des Typhus und anderer Darmkrankheiten wird wiederholt vor dem Genuß ungeschäter Milch gewarnt, die in vielen Fällen dringend als Träger der Krankheitskeime verdächtig ist. Schon seit 30 Jahren weiß man, daß das Typhusgift durch Milch verbreitet werden kann. Die ersten Beobachtungen dieser Art stammen aus England; 1870 traten in einem Bezirke Londons in 62 Häusern 168 Fälle von Typhus auf. Als gemeinsame Ursache der Typhuserkrankung wurde ermittelt, daß die vom Typhus befallenen Familien von derselben Molkerei mit Milch versorgt wurden, auf welcher Typhusfälle vorgekommen waren. Noch mehr Auffsehen erregte 4 Jahre später das Auftreten des Typhus in einem der vornehmsten Bezirke Londons; auch hier war die Milch der Verbreiter der Krankheit; in 90 Familien erkrankten rund 300 Personen. Auf deutschem Boden wurden die Aerzte auf Typhusepidemien, durch Milchgeruch hervorgerufen, zuerst 1875 während einer plötzlich in starker Verbreitung in Ploen auftretenden Epidemie aufmerksam. Von Interesse war die Wahrnehmung, daß das dortige Kadettenhaus verschont blieb, dessen Milchbedarf aus einer anderen Quelle entnommen wurde, als woher die Stadtbewohner die Milch bezogen. Seitdem die Aerzte gelernt haben, auf die Milch als Trägerin der Typhuskeime zu achten, haben sich auch die Fälle wesentlich gemindert, in denen für Typhuserkrankungen der Genuß verseuchter Milch verantwortlich gemacht wird; es wird auch darauf hingewiesen, daß durch die Genossenschaftsmolkereien die Möglichkeit der Typhusverbreitung durch Milch wesentlich gesteigert ist. — Wie gelangen die Typhuskeime in die Milch? Es gibt dafür zwei Wege: Seltener geschieht es durch unmittelbare Verunreinigung der Milch, wenn diese in offenen Gefäßen aufbewahrt wird. Gewöhnlich erfolgt die Verseuchung der Milch mit Typhuskeimen entweder dadurch, daß zum Spülen der Milchgefäße Wasser benutzt worden ist, das Typhuskeime enthielt, oder es wird gar solches Wasser zum verbottenen Verwässern der Milch benutzt. Daß in ländliche, offene oder schlecht abgedeckte Flachbrunnen Typhuskeime sehr leicht gelangen, ist bekannt; da aber die Beschaffung guter und richtig gebauter Brunnen auf Landgütern dasjenige Mittel ist, das am meisten Aussicht für die Bekämpfung der Typhusverbreitung durch Milch bietet, so ist hoffentlich in absehbarer Zeit eine Verringerung der Gefahr zu erwarten. Man wird deshalb die industriellen Bestrebungen nach Beschaffung geeigneter Säuglingsnahrung trotz mancher Voreingenommenheit wohl verstehen und auch nach Gebühr würdigen müssen, obgleich zugegeben werden muß, daß auf diesem Gebiete seit der praktischen Verwirklichung der ingeniosen Idee des Schweizer Chemikers Nestle zur Darstellung des nach seinem Erfinder benannten Kindermilchpulvers (anfangs der 60er Jahre) wenig oder gar keine Fortschritte gemacht worden sind. Die ungezählten Nachfolger der Nestle'schen Kindernahrung haben sich nie eines dauernden Erfolges zu erfreuen gehabt, hauptsächlich, weil die Vorzüge des Nestle'schen Präparats, aus bester Alpenmilch dargestellt zu sein, ebenso unbestritten, wie unachahm-

bar sind. Es ist bekanntlich auch das einzige Kindermilchmittel, welches — im Gegensatz zu allen anderen Präparaten — dem Säugling eine vollständige Nahrung bietet ohne einen Zusatz von Milch zu erfordern. Sehr beunruhigend ist endlich auch die neuerliche Mittheilung, daß Dr. Obermüller in 14 untersuchten Butterproben lebende Tubercelbacillen nachweisen konnte und es dürfte wohl kaum zu großer Verhütung dienen, daß Dr. Petri bei seinen Untersuchungen im Reichsgesundheitsamte nun (!) in etwa 30 von 100 Butterproben lebende Tuberkelkeime vorgefunden hat; denn man wird sich unwillkürlich fragen müssen, wieviel Milch denn wohl überhaupt frei von Seuchenkeimen sein dürfte? Angesichts der Bedeutung aber, welche der Kuhmilch als Säuglingsnahrung zukommt, müßte die eben besprochenen Verhältnisse zu den schwersten Bedenken und größter Besorgniß Anlaß geben. Abgesehen davon, daß schon einige Ueberwindung dazu gehört, einem Kinde selbst eine Milch in abgekochtem Zustande zu reichen, wenn man nicht die Gewissheit hat, daß die rohe Milch ungefährlich war, ist mit Recht in letzter Zeit vielfach darauf hingewiesen worden, daß die Milch durch das Abkochen ihre Eigenschaften als geeignete Säuglingsnahrung, namentlich auch ihre Bekömmlichkeit einbüßt, wodurch also eine neue Ursache zu Darmkrankungen geschaffen wird, sobald das neue Uebel kaum geringer ist, als das erste, das man dadurch beseitigen will. —

Magdalena.

Der Roman einer deutsch-pariser Löwin.

(6. Fortsetzung.)

Mit wechselnden Gefühlen, bald mit Staunen und Schrecken, dann mit innigem Mitgefühl hatte Madelaine die lange Darlegung des alten Musikers mit angehört. Keinen Blick verwendete sie von ihm. Durange, vor einigen Augenblicken noch auf-fallend erregt und lebendig, saß nun da, still und unbeweglich, den Kopf mit den grauen Haaren tief auf die Brust gesenkt. Eine Weile verging also, schon wollte Madelaine ihn aus seinem Sinnen wecken, da hob Durange das Antlitz empor und schaute sie mit einer Ruhe an, die in nichts mehr die Aufregung verrieth, welche er soeben noch empfunden haben mußte. In seiner früheren, gleichmäßigen und ersten Weise sagte er nun:

„Verzeihen Sie, Madame, daß ich über meinen eigenen Erlebnissen und Erfahrungen unsere kleine Mathilde vergaß! Eine Virtuosa werden Sie also nicht aus ihr machen wollen — oder soll ich Ihnen noch die Gefahren vorführen, welche aus die er Carriere einem jungen Mädchen ersehen können, das so schön ist, wie Mathilde einst sein wird?“

„Nein, nein, Durange! Ich habe den Gedanken bereits vollständig aufgegeben. Doch nun rathen Sie selbst mir, zeigen Sie mir den rechten Weg.“

„Der ist nicht leicht zu finden“, sagte der Musiker noch ernster wie vorher. „Jede Erziehung, die Sie dem Kinde geben lassen, wird — muß ihm die Ansichten beibringen, welche später, ist das Kind zum jungen Mädchen gereift, zur Erkenntnis gelangt, es im tödtlichen Zwiespalt mit sich selbst, mit seinen kindlichen Gefühlen der Mutter gegenüber bringen müssen. Der einzig richtige Weg ist der, den ich Ihnen früher andeutete und den Sie als unmöglich zurückwiesen!“

Diese wenigen, doch mit der eisigen Ruhe eines Richters vorgebrachten Worte mußten auf die Mutter einen ganz ungewöhnlichen Eindruck gemacht haben, denn sie schlug beide Hände vor das Gesicht, wohl um ihre Scham zu verbergen und den Thränen Einhalt zu gebieten. Endlich löste es abgerissen, kaum hörbar aus ihr hervor:

„Sie sind grausam, Durange! — quälen mich furchtbar, ohne mir auch nur eine Spur von Hoffnung zu zeigen!“

Das Gesicht des alten Musikers nahm jetzt einen freundlicheren, theilnehmenderen Ausdruck an, und mit einem Ton, der ebenfalls wärmer klang und die Augen Madelaine bald von der Hülle der Hände befreite, entgegnete er auf die bittere Anklage:

„Noch einmal, Madame, der Ausweg ist schwer zu finden. Ich sehe, außer dem angebotenen und sicheren, nur noch einen — und dann weiß ich kaum, ob er zu dem von uns beiden gewünschten Ziele führen wird!“

„Reden Sie — reden Sie! Ihr Wort soll ein Evangelium für mich sein!“

Zimmer wärmer und inniger fuhr Durange fort:

„In mein armeneltes, einfaches Leben, Jahr um Jahr gleich grau und sommelos, ist ein Lichtblick gedrungen, seit dem Tage, da Ihre kleine Mathilde die Mansarde des alten Musikers betrat. Uebergeben Sie mir das Kind, Madelaine, wenn Sie glauben, Ihr jetziges Leben, Ihre Verhältnisse nicht aufgeben, nicht entbehren zu können. Vertrauen Sie es mir an, ich will ihm Vater sein und Sie können jederzeit — ohne etwas entbehren zu müssen — wenn Ihr Herz Sie nur dazu treibt, Ihr Kind sehen. Es wird bei Ihrem Kuß nicht erröthen, denn von mir soll es nie erfahren, was es nur zu bald, bliebe es immerfort um Sie, entdecken müßte. Ich habe freie Zeit, Kenntnisse genug, den ersten nöthigen Unterricht ihm zu ertheilen. Das genügt vor der Hand, für das Weitere wollen wir auf den Himmel hoffen. Wer weiß, was später geschieht — ob Sie mir doch nicht freiwillig auf meinem Wege entgegenkommen! Für jetzt wird meine Aufgabe noch dadurch erleichtert, daß Sie ja dies Haus verlassen und eine andere Wohnung beziehen werden!“

„Dank, tausend Dank, Ihnen, lieber trefflicher Mann!“ rief Madame Gilbert mit nassen Augen, die ihre helle Freude verkündeten. Alle Angst und Sorge war durch dies Anerbieten von ihr genommen; sie fühlte sich einer augenblicklichen, großen peinigen Last entbunden und durfte zugleich über das Schicksal ihres Kindes ruhig sein. Mit einem Worte: sie war frei und brauchte dabei doch nicht ihrem Mutterglück zu entsagen. Durange,

der ihr durch die Erzählung seiner Lebensschicksale immer näher getreten, hielt sein Wort, das wußte sie, und froh und leicht fühlte sie sich, wie seit langer Zeit nicht. Sie hätte ihm die Hände, welche sie hielt und preßte, in überströmenden Dank geküßt, wenn Durange, der wohl einen solchen Ausdruck ihres Gefühls ahnen mochte, sie ihr nicht entzogen. Auch er war sichtlich bewegt, denn was der arme Mann von der Erscheinung des Kindes in seiner Einsamkeit gesagt, war volle Wahrheit gewesen.

Madelaine sprang von dem Divan auf und eilte in die Nebentube — die kleine Mathilde war des Spielens müde, bei all ihren schönen Sachen eingeschlafen. In den Händen hielt sie das reiche Medaillon der Mutter, das Sie auf dem Tische gefunden und die kleinen Finger zu öffnen verstanden. Die beiden hübschen Köpfe der Mutter und des Kindes waren in dem geöffneten Medaillon sichtbar, ihnen hatten die Augen Mathildens noch zuletzt zugelächelt, ehe sie sich zum Schlafen schlossen. Die Mutter hob das Kind empor küßte es leidenschaftlich und trug es dann in den Salon, wo sie es zwischen sich und Durange niederlegte. Nun begann sie mit der Kleinen zu plaudern.

„Du hast Papa Durange lieb, wie Du mir so oft gesagt, wie Deine Mama. Würdest Du wohl bei ihm bleiben, wenn ich — für einige Tage verreisen müßte?“

„Ich bliebe schon gerne bei dem guten Papa — nur müßte Mama bald wieder kommen!“ antwortete die Kleine, welche noch nicht recht begriff, um was es sich handelte.

„Du würdest oben bei ihm wohnen,“ fuhr die Mutter mit wichtigem Tone fort. „Jeanne, die Tochter der Mutter Picard, würde Dich ankleiden, Dein Zimmer, Dein Bettchen machen; neben Papa Durange säßest du am Tische, speißest mit ihm, und dann würde er Dir den ganzen Tag die schönsten Nieder spielen, die schönsten Geschichten erzählen.“

„Aber Mama — ist denn das auch Alles wirklich wahr?“ rief das Kind leise, mit vor Freude zitternder Stimme, bald die Mutter, bald Durange mit den großen Augen fragend und zweifelnd anblickend.

„Die volle Wahrheit, meine liebe Mathilde!“ sagte jetzt der alte Musiker, der Thränen in seinen Augen fühlte und sich nicht länger halten konnte. „Den ganzen Tag spiele und plaudere ich mit Dir — so lange lange Deine Mama abwesend ist. Willst Du zu mir kommen?“

„Auf der Stelle, Du lieber, Du guter Papa Durange?“ jubelte die Kleine, welche endlich begriffen hatte. „Will nur meine Puppen zusammenholen, dann komme ich gleich zu Dir hinauf.“

Dann sprang sie von dem Divan herab und wollte lachend in die Nebentube eilen, plötzlich jedoch kehrte sie zurück, trat langsam auf die Mutter zu, schaute ihr recht atterflug in das Gesicht und sagte:

„Du reißt doch schon heute ab, liebe Mama? sonst bleibe ich noch bis morgen bei Dir, obgleich es mir hier in den großen, düstern und so stillen Zimmern gar nicht mehr gefällt. D, oben bei dem Onkel, da ist es viel, viel schöner, da sehe ich den blauen Himmel und über die Dächer weg ganz Paris. da magst Du auch wohnen, wenn Du wieder kommst! Nicht wahr, Papa Durange? — Wir werden noch ein Plätzchen für Mama finden!“

Die Mutter lachte über die naive Plauderei des Kindes hell auf, dann schickte sie es fort, Puppen und alles sonstige Spielzeug zusammenzuraffen, damit Jeanne Picard es in die neue Wohnung zu Papa Durange schaffen könne und Mathilde sprang fort. Nun wandte sich Madelaine zu dem Musiker, der still lächelnd dem Thun der Kleinen gefolgt und sagte:

„Sie sehen, mein Freund, der Umzug Mathildens muß noch heute erfolgen.“

„Das Kind hat es ausgesprochen und wir wollen daran nichts ändern. — Ihr Umzug kann als Reise gelten, es wird so am besten sein“, entgegnete Durange mit ernster Freundlichkeit. Dann erhob er sich und indem er sich anschickte, den Salon zu verlassen, sagte er noch: „Ich gehe hinauf in meine Mansarde und werde mein Lager in der Kammer aufschlagen, wo ich ein paar alte Instrumente und Noten untergebracht, die nun zu beseitigen wären. Mathilde bekommt dann auch das freundlichste Stübchen meiner Wohnung. Für ihr Bettchen und was sonst noch zu ihrer Bequemlichkeit nothwendig ist, müssen Sie in diesem Augenblick noch sorgen.“

„Durch Jeanne und die Mutter Picard,“ unterbrach Madelaine ihn hastig, „werde ich Mathildens Sachen hinaufschaffen lassen, dann selbst kommen, um mit Ihnen Alles in Ordnung zu bringen.“

Mit dem freundlichsten, herzlichsten Lächeln, einem langen, sprechenden Händedruck nahm Madame Gilbert Abschied von ihrem Landsmanne, der wie vergnügt die vielen Treppen hinaufstieg, um die nöthigen Veränderungen in seiner bescheidenen Wohnung vorzunehmen. Sie selbst rief nach der Portiere und deren Tochter, die beide in dem Appartement erschienen, um die Aufträge für den Umzug der kleinen Mathilde entgegen zu nehmen und auch sofort auszuführen.

Wenige Stunden später befand sich die Kleine in der ehemaligen Schlafstube des Musikers so behaglich als nur möglich eingerichtet, ihre Kleider, ihre Wäsche waren in einer Commode des Musikers untergebracht worden, und nur ihre Spielsachen zierten die kleine Mansarde. Einige bessere Möbel, die Madelaine hatte hinaufschaffen lassen wollen, waren von Durange mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden. So wenig wie möglich sollte das Kind an die Zeit erinnert werden, die hinter ihr lag, so hatte er gesagt und Madelaine ihm Recht gegeben.

Der Abend war mittlerweile schon bedeutend vorgeschritten, Madelaine sagte ihrem Kinde mit einem heißen innigen Kuß „gute Nacht“, verabschiedete sich von ihrem wohlwollenden väterlichen Freunde und stieg die Treppen hinab zu ihrem eigenen Appartement.

Die Rolle der Mutter war für heute zu Ende, die der Nonne begann.

Die Stunde rückte heran, wo sie ihrer Freundin Nanon versprochen hatte, im Jardin Mabilles mit ihr zusammenzutreffen — sich zu zerstreuen. Wohl zauderte sie noch einen Augenblick, doch auch nur einen Augenblick, dann folgte eine rasche Bewegung, ein festes Näckeln und die besseren Gedanken, welche ihr wohl in die Quere gekommen sein mochten, waren aus dem Felde geschlagen. Die glänzende Madelaine Gilbert machte ihre Toilette und gegen 11 Uhr brachte ein Fiaker sie nach den Champs Elysées und der Allee des Bewees, wo Mabilles heute eines seiner feenhaftesten Nachtfeste feierte.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt man sich laut „Hannov. Cur.“ in gewissen Kreisen in Schottlands Hauptstadt ein Geschichtchen von dem Präsidenten des dortigen Gerichtshofes. Vor kurzem machte der Herr eines Morgens die unangenehme Wahrnehmung, sich ganz gehörig verschlafen zu haben. In wenigen Minuten sollte er den Vorsitz bei einer äußerst wichtigen Gerichtsverhandlung führen und es wäre für ihn von höchst peinlichen Folgen gewesen, wenn er nicht zur rechten Zeit an seinem Platz hätte erscheinen können. Mit unglaublicher Geschwindigkeit zog er sich an und wie ein Rasender aus dem Hause stürzend, faßte er gerade eine vorüberfahrende Droschke ab. Der Herr Präsident, schwang sich in den Wagen und befahl dem Kutscher, mit der größten Geschwindigkeit nach dem Gerichtsgebäude zu fahren. Dieser that denn auch was in seinen Kräften stand und mit nie gesehener Schnelligkeit fauste das Gefährt durch die Straßen. Immer heftiger trieb der Koffelenter seinen Gaul an und es gelang ihm wirklich, seinen eiligen Fahrgast noch rechtzeitig am Ziel abzusetzen, aber nicht, ohne auf der tollsten Fahrt ein anderes Fuhrwerk stark beschädigt zu haben. Mit einem zufriedenen Blick auf seine Uhr sprang der Präsident aus dem Wagen, reichte dem Kutscher den Fahrpreis nebst einem guten Trinkgeld und drückte dem Erstaunten noch außerdem 30 Schilling in die Hand mit den Worten: „Sie werden sicher wegen zu schnellenfahrens angezeigt werden und morgen vor mir auf der Anklagebank erscheinen müssen. Ich werde Sie dann zu einer Strafe in der Höhe dieses Betrages verurtheilen.“ Ehe der erschrockene Kutscher noch etwas erwidern konnte, war der seltsame Fahrgast verschwunden.

Der Mann mit den drei Frauen. Onfei Bräutig, Fritz Reuters immer fideleer Gutsinspector, hatte „drei Brauten“. Francisco Belen, General der Republik Uruguay, gar drei ganz rechtlich angetraute Frauen. Er starb unlängst und nun erhielt die Regierung nacheinander drei Pensions Anträge, alle drei durch ordnungsgemäße Papiere unterstützt. Man war versteinert, noch mehr aber erschrafen die drei Frauen, von denen keine von Nummer 2 und 3 eine Ahnung hatte. Die Damen unterstützten, da der General italienischer Abkunft war, ihr Ansuchen durch die italienische Regierung, und der Finanzminister gerieth in Schwermuth beim Public des riesigen Actenstoffes, der von den Liebesromanen Sr. Erzellenz handelte. Schließlich kam ihm ein rettender Gedanke. Nur eine der drei Frauen hatte einen Sohn. Diesen hinterlassenen Belen ernannte der Minister zum Majoratsverben und gab der Mutter dieses Generalsohnes die ganze Pension. Nun aber klagen die zwei anderen gegen einander. Der Finanzminister soll bereits einen Tobjuchtsanfall gehabt haben.

Die Gesamtbevölkerung der Erde. Die geographisch-statistischen Tabellen Otto Hübners für 1897 geben die Gesamtbevölkerung der Erde mit 1535 Millionen an, wovon auf Europa 378,6 Millionen treffen. Auf Deutschland und Oesterreich zusammen treffen 98,4, auf Rußland 106,8, auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika 72,3 Millionen.

Electrolitische Eisen. Aus New-York, 13. Januar, wird der „N. Z.“ gemeldet: Edison scheint eine neue Entdeckung von größter Bedeutung gelungen zu sein. Bekanntlich beschäftigt sich der berühmte Erfinder mit großartigen Versuchen, auf magnetischen Wege das Eisen zu gewinnen; er hat in die dazu errichteten Anlagen einen großen Theil seines Reichthums gesteckt. Bei seinen neuerlichen Versuchen erhielt er nun einen Eisenbarren, der sich als außerordentlich widerstandsfähig erwies und selbst mit Hilfe 25pündiger Hämmer nicht zerbrechen konnte. Edison nahm eine chemische Analyse vor und stellte fest, daß es sich um ein neues Element, ein neues Metall oder eine neue Verbindung handle, die die Möglichkeit gewähre, dem Gußeisen alle die vorzüglichen Eigenschaften des Schmiedeeisens zu verleihen. Die Produktion selber würde aber eine weit schnellere und billigere sein. Wenn die Sache sich wirklich so verhalten sollte, so würde es doch wahrscheinlich noch längere Zeit zu ihrer Ausgestaltung zum Großbetrieb dauern. Vor allen Dingen käme es, neben den Eigenschaften des electrolitischen Eisens, auf die Herstellungskosten desselben an.)

Die „Deutsche Wochenschrift in den Niederlanden“ berichtet aus Batavia über folgenden abentheuerlichen Vorfall: Mit dem Befehl in der Tasche, sich als Postencommandant nach Tabocali zu begeben, fuhr der Premierlieutenant der Infanterie A. Ruijsch van Dugteren mit dem Dampfer „van Niebeck“ am 16. November (1897? d. Red) von Muntof nach seinem Bestimmungsorte ab. Nach dem Essen hatte er sich noch einige Augenblicke mit anderen Passagieren unterhalten und sich dann frühzeitig auf dem Verdeck in einem Rohrstuhl schlafen gelegt. Er schlief ziemlich rasch ein; wer aber beschreißt seinen Schreck, als er plötzlich mit einem Schauern erwachte und bemerkte, daß er in der See lag. Als er wieder völlig zur Besinnung kam, befand er sich hinterm Ruder und

sah das Schiff vor sich herdamphen. Seine Versuche, durch Rufen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, mißlangen, und so blieb ihm nichts übrig, als sich schwimmend einem Richte zu nähern, das er in ziemlicher Entfernung erblickte. Anfangs glaubte er, sein Hilfeschrei sei vernommen worden und man habe ein Rettungsboot ausgesetzt, er täuschte sich jedoch. Ziemlich rasch combinirte er, daß obgenanntes Richt von einem Leuchthurm herrühre und hielt deswegen Kurs auf diesen Punkt. Wahrscheinlich brachte ihn aber eine Strömung aus dem Kurs denn plötzlich war das Licht verschwunden und es war schwarze Nacht um ihn her. Kein Wunder, daß er glaubte, mit dem Leben abzuscheiden zu müssen. So trieb er hoffnungslos umher, bis der Tag anbrach und er nunmehr deutlich die Küste von Palembang erblickte, während er von Banta nur die Berge des Binnenlandes sehen konnte. Natürlich hielt er auf das Land an. Ein eigenthümliches Gefühl muß ihn ergriffen haben, als er hoch in der Luft einige Raubvögel ihre Kreise über seinem Haupte ziehen sah. Aber näher und näher kam er dem Lande und mit Anstrengung seiner letzten Kräfte ergriff er endlich einen Baumzweig, der über dem See Spiegel hing. Er hatte bis zu diesem Augenblicke nach seiner Berechnung etwa 12 Stunden geschwommen. Ehe er aber festen Boden unter den Füßen fühlte, mußte er noch ein ziemliches Stück die sumpfige Küste von Palembang durchwaten. So schleppte er sich weiter. Es begann bereits zu dunkeln, und noch immer befand er sich im Sumpfe. — Sobald es dunkel geworden war, wurde er durch Myriaden Moskitos und andere Blutsauger gequält. Gegen einen Baum gelehnt, von entsetzlichem Durste gequält, brachte er die Nacht zu. Infolge der Insectenstiche, die theilweise giftiger Art waren, hatte er allerlei Visionen. Am folgenden Morgen entschloß er sich, auf einem Baumstamm weiterzutreiben, in steter Hoffnung, es würde Hilfe nahen; auf alle Fälle aber wollte er den Tod in den Wellen dem Verhungern vorziehen. Dieser Entschluß war seine Rettung! Am 18. November begab er sich zurück, um sich nach einem geeigneten Baumstamm umzusehen; gegen 11 Uhr fand er einen solchen und sank ermattet, halb ohnmächtig auf ihn nieder. Pöflich vernahm er in der Nähe Stimmen und erblickte in einem „Sampan“ Inländer, die Baumrinde sammelten. Er begann zu rufen; als ihn aber die Eingebornen erblickten, stoben sie vor ihm, in dem Glauben es sei ihnen ein Geist erschienen. Schließlich begriffen sie aber, daß ein Geist nicht Malaisisch sprechen könne, sie näherten sich ihm wieder und er war gerettet! Bewußtlos wurde er von den beiden Inländern in ihren Sampan getragen und dann in ein größeres Boot gebracht, das in der Nähe vor Anker lag. Sobald er wieder zum Bewußtsein gekommen, vernahm er, daß er sich auf einer Madureischen Brauw, Beenga Raja, aus Sumenap befände. Man gab ihm Kleider und bereitete ihm eine geeignete Lagerstätte. Nach langen Unterhandlungen gelang es ihm, den Befehl der Brauw zu bestimmen, ihn an der Küste von Banta abzugeben. Dagegen mußte er ihnen eine gute Belohnung und außerdem versprechen, sie in Batavia als seine Retter bekannt zu machen. Man hielt nun Kurs auf den obgenannten Leuchthurm und wirklich langte man am 19. Morgens 10,30 in Pula Bezar an der Küste von Banta an. Dort erhielt der Offizier Kleidung und ein Segelboot brachte ihn nach Tobokali. Nur seiner außergewöhnlich starken Constitution hat er es zu danken, daß keine nachhaltigen schädlichen Folgen für seine Gesundheit eingetreten sind, und seinem Glück, daß er den Rachen der dort häufig vorkommenden Hai-fische und Crocodile entgangen ist.

Ein verhängnisvoller Kuß. Vor einigen Tagen kam in einer Gesellschaft in Rom das Gespräch auf die Folgen, welche das Küssen auf das Ohr haben könnte. Ein anwesender Arzt erklärte, daß einem solchen Kuße sehr leicht Taubheit folgen könnte. Auf dem Nachhausewege von dieser Gesellschaft fragte der junge Baron Ricordi seine Braut scherzhaft, ob sie sich wohl von ihm einen solchen Kuß gefallen lassen und vor den Folgen nicht zurückschrecken würde. Das Mädchen antwortete lachend: „Versuch es!“ Kaum war das Wort ausgesprochen, als Ricordi den Kopf seiner Braut auf die Seite bog und ihr einen schallenden Kuß auf das rechte Ohr drückte. In demselben Augenblicke fühlte das junge Mädchen einen stechenden Schmerz im innern Ohr, und noch in derselben Nacht mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden, da die Schmerzen rapid zunahmen. Der Zustand verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde, ein operativer Eingriff wurde nöthig; er wurde jedoch zu spät vorgenommen, die Dame hatte bereits das Gehör verloren. Ein nicht edler Charakterzug des Bräutigams aber ist es, daß er der Taubheit seiner Braut wegen die Verlobung aufgehoben hat.

Die sozialistische Uhr. In einem Trödlertladen sieht man eine alte Uhr, unter welcher geschrieben steht: Sozialistische Uhr. geht nur acht Stunden täglich.

Merkwürdige Bilder aus einem Polizeigefängnis wurden am 14. Januar vor der Strafkammer des Landgerichts Stettin enthüllt. Angeklagt waren die Gefängnisbeamten Bouché, Vormann und Krönung wegen Mißhandlung von Häftlingen. — Die Häftlinge sollten sich „renitent“ benommen haben, als sie sich weigerten, die Zellen Einer selbst zu tragen. Dafür wurde die nach den eigenen Aussagen der Angeklagten im Stettiner Polizeigefängnis stets gebräuchliche „Fesselung“ vorgenommen. Die Fesselung gieng in folgender Weise vor sich: Der Häftling wurde zunächst in das Bureau gebracht; dort wurden ihm die Arme mit einem Strick gefesselt, dann brachte man ihn in eine Zelle, in der er niedergeworfen und auch an den Beinen gefesselt wurde, und zwar dergestalt, daß er nur auf der Brust liegen konnte. Dies genügte aber noch nicht; dem Opfer wurden noch die Oberarme mit einem Strick nach hinten zusammengezogen, dann die Beine unter dem Knie nochmals gefesselt und die Füße hochgezogen. So mußte der Häftling dann 10 Minuten

liegen. Wurden die Fesseln gelöst, so blieb der Häftling still liegen, er war vor Schmerz gelähmt. Bei einem der Häftlinge einem Häusner Mühlbach, hatte die Fesselung zur Folge, daß er neun Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Dieser Fall war heute Gegenstand der Anklage; Bouché wurde, wie die „N. Z.“ berichtet, zu zwei Monaten Gefängnis, Vormann zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt, der dritte Angeklagte freigesprochen.

Ein Warter-Instrument schlimmster Art dürfte ein achthändig spielbarer Flügel unter geeigneten Händen werden können, welcher kürzlich Gustave Franz Nyon in Paris durch Patent geschützt wurde. Dieses Instrument ist ein Doppelflügel mit gemeinsamen Resonanzboden und besteht aus einer Vereinigung zweier Flügel in einem gemeinsamen viereckigen Rahmen dergestalt, daß beide Flügel einen gemeinsamen Resonanzboden haben und die Klaviaturen einander gegenüber liegen. Die Spielpare sitzen also einander gegenüber, wenn beide Hälften des neuen Flügels gleichzeitig gespielt werden.

Scheinnisse der chinesischen Küche. Man darf sich nicht einbilden, daß die Chinesen ausschließlich oder gar mit Vorliebe Ratten, Mäuse und Regenwürmer verspeisen. Der Chinese ist vielmehr ein geborner Koch, und würde er zur Zubereitung der Speisen nicht so viel raunziges Del, ja sogar Ricinusöl verwenden, so könnte man die chinesische Küche nicht nur für sehr abwechslungsreich, sondern vielleicht sogar — für schmackhaft erklären, natürlich mit gewissen Einschränkungen. Herr von Hesse-Wartegg erzählt über die ublichen Gerichte bei Arm und Reich. Das Hauptgericht bildet stets, selbst bei dem größten Bankett, der Reis. Fleisch und Fische werden nur als Beilage zum Gemüse betrachtet, während dieses selbst als Hauptgericht aufgetagen wird. Der Chinese ist ungefähr Alles, was grün ist: alle unsere Feldfrüchte, wie Kartoffeln, Kohl, Salat, Bohnen, Erbsen, selbst Knoblauch, dann auch unzählige Wasserpflanzen, Blätter, Wurzeln und Stengel, junge Bambussprossen, selbst das frische Seegegras. Nicht ganz so reichhaltig ist die Liste der Fleischspeisen. Zwar Rinder werden fast gar nicht mehr gegessen, sondern nur als Laithiere gezüchtet. Bei Ueberschwemmungen z. B. wird geradezu verboten, Rinder zu schlachten, um die Götter wieder zu versöhnen. Auch Ziegen und Hammelfleisch wird nicht gegessen; dagegen wird Kamel- und Pferdefleisch schon häufiger zum Kochen verwendet. Die Nationalspeise aber bildet das Schweinefleisch, und so arm kann ein Chinese fast nicht sein, daß er sich nicht ein Schwein halten würde. Ja, in vielen chinesischen Provinzen versteht man unter Fleisch überhaupt nur Schweinefleisch. Neben Enten und Ganssen, die in China fast nur künstlich ausgebrütet und massenhaft gegessen werden, bilden junge fette Kagen und mit Reis gemästete kleine Möpse, die von wandernden Händlern in ihren an Bambusstangen aufgehängten Holzkäfigen feilgeboten werden, ein beliebtes Gericht. Die Möpse werden, wie die Straßburger Gänse, eigens gezüchtet und sind eine gesuchte Delicatsse. Zwar gibt es namentlich in den Armevierteln Hunte- und Stogewestarrants, aber die dort verwendeten Hunde sind gewöhnlicher Art, die hauptsächlich den armen Classen zur Nahrung dienen. Ueber der Eingangstür hängt gewöhnlich eine Anzahl geschlachteter Thiere, neben ganzen Strängen getrockneter und geräucherter fetter Ratten. Die wohlhabenden Söhne des himmlischen Reiches verschmähen aber ebenso wie die Europäer den Rattenbraten, den sie den Armen überlassen, sind aber z. B. einem „Hundekopf à la vinaigrette“ oder einer „Hundeschnauzsuppe“ durchaus nicht abhold. Alle anderen Arten unseres Geflügels, wie Rebhühner, Wachteln, Schnepfen, Wildenten etc. kommen in den Ebenen Chinas massenhaft vor und werden eifrigst gejagt. Besonders beliebt sind Schwalbenester, die im Innern des Landes 50 bis 100 Mark pro Kilo kosten und die hauptsächlich aus Aberglauben gegessen werden; denn das Nest, welches nicht größer als eine kleine Damenhand ist, besteht größtentheils aus See-grasfasern, Federn und dem weißlich durchscheinenden Speichel der Schwalben. Die verschiedensten Arten Schlangen, namentlich Wasserschlangen, werden zu Suppen verkokt; Haifischflossen bilden eine besondere Delicatsse; auch Froschkulen werden gern gegessen. Originell ist die Art, wie die Frösche gefangen werden. Der Chinese bindet ein kleines Fröschlein an eine zarte Leine und wirft dann die Angelschnur in das saftige Gras der Reispflanzung, dem Lieblingsaufenthalte der alten, fettgemästeten Frösche. Sieht ein alter Quaker dann den Köderfrosch, so beieilt er sich, ihn zu schlucken; nun zieht der Angler die Leine an, faßt den alten Frosch mit der einen Hand und die Leine mit der andern und zieht das kleine Thierchen dem anderen wieder langsam aus dem Magen heraus. Auf diese Weise werden mit einem Köder in kürzester Zeit viele Frösche gefangen.

Humoristisches.

Moderne Hüte. Sie: „Ach sieh doch mal an, Mäme, ich glaube mein Hut sitzt schief.“ — Er: „Absolut nicht; der Hut sitzt ganz gerade.“ — Sie: „Na ich sag's ja: wenn er gerade sitzt, dann sitzt er doch eben schief!“

In der Apotheke. Der kleine Fritz: „Ich bitt' für 10 Pfennig Kamillenthee — aber recht wenig.“ — „Ja, warum denn?“ Weil er für mich ist!“

Ziel verlangt. Lieutenant (beim Rapport-Diktiren): „Sie kommen weder nach, Einjähriger! Gewandter Ste-nograph sollte immer zwei Sätze voraus sein!“

Nach dem Examen. „Nun, Herr Professor, welchen Eindruck hat mein Sohn auf Sie gemacht?“ — „D. er ist ein sehr stiller junger Mann.“

Vom Büchertisch.

„Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!“ Dies Sprichwort fällt einem unwillkürlich ein, wenn man das Universalblatt für die Familie „Mode und Haus“...

Die meistbewunderten Toiletten der heutigen Saison finden sich fast alle in dem in Modefachen tonangebenden Weltblatt „Große Modenwelt“...

„Der Stein der Weisen.“ Das uns kürzlich zugekommene 9. Heft dieser ebenso reichhaltigen als vorzüglich redigierten, in A. Hartlebens Verlag in Wien erscheinenden populär-wissenschaftlichen Revue hat folgenden Inhalt:

Herausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingekendet.

Brant-Seide 65 kr.

bis fl. 14,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14,65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Bei meinem Besuche des Panoramats Tognini im Saale des S. Bronreiter, sind wirklich bewundernswürdige Werke die Vorstellungen aufgestellt...

Advertisement for Kathreiner's Malz-Kaffee. Includes image of a coffee tin and text: „ECHT“, „Preis per Paket 50 kr. (= 0 Heller)“, „Inhalt 500 Gramm“, „Kathreiner's Malz-Kaffee“, „in ganzen Körnern“, „Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken“, „Wien-München“.

Advertisement for Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn. Text: „Verdauungsstörungen, Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit und diejenigen Krankheiten, in welchen MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.“

Advertisement for Rasirmesser. Text: „Anleitung zum Abziehen der Rasirmesser u. zum Selbstrasiren mit 56 Abbildung u. 1 Taf. geg. Einsend. v. 45 kr. o. 90 Pfennig, in Briefm. zu beziehen v. Franz Swaty, Marburg Steierm.“

Advertisement for Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Text: „Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn. Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad. Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.“

Advertisement for Laubsäge. Text: „Laubsäge. Warenhaus gold: Pelikan VII. Siebensterng 24 Wien. Preisbuch gratis. Wien.“

Advertisement for the first Catholic Women's Magazine. Text: „Für unsere Frauen und Töchter. Die erste katholische Frauenzeitung. Preis des Heftes 25 kr.“

Large advertisement for Prinz Eugen Denkmal-Lose. Text: „Prinz Eugen Denkmal-Lose. Ziehung 11. Februar. Haupttreffer 75.000 Kronen. Lose á 50 kr. empfiehlt: Josef Podhrasnik, k. k. Tabak-Hauptverlag, Waidhofen a. d. Ybbs.“

Advertisement for Engel-Droguerie. Text: „Wie liebt der Mensch nicht die Natur. Groß's Seifen-Fabrik. Engel-Droguerie von Johann Brolich in Brünn.“

Nr. 8040/civ.

Feilbietung

beweglicher Sachen.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y. wird zur Vornahme der executiven Feilbietung der der Maria Hochreiter gehörigen, auf 155 fl. 70 kr. geschätzten Gegenstände, nämlich: Betten und Wohnungseinrichtungsgegenstände

der 27. Jänner 1898 als erster, und der 10. Februar 1898 als zweiter

Termin mit dem Beisage bestimmt, daß selbe bei der zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe verkauft werden.

Kaufslustige haben an diesen Tagen jedesmal um 9 Uhr vormittags im Hause der Frau Maria Hochreiter am unteren Stadtplatze hier zu erscheinen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 29. December 1897.

Der k. k. Landesgerichtsrath:

Pollak m. p.

875 1-1

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Nicters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Erweise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gesl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Nicters Apotheke und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Nicters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Visitkarten sind schnell und billig
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

30 Tage Probezeit. 5 Jahre schriftliche Garantie.

WERTHEIM

NÄMASCHINEN

Anerkannt vorzügl. geräuschlos nähende Maschine für Familie und Gewerbe.

Hocharmige Familien-Maschine fl. 35.50.

Jede Maschine, die sich in der Probezeit nicht bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos zurück. Keine Agenten, dafür Verkauf zur Hälfte der sonst üblichen Preise für beste Fabrikate.



Verlangen Sie Preisliste und Nähmuster. Versandt nach allen Plätzen der Monarchie. — Verpackung gratis. Nähmaschinen-Versandhaus

LOUIS STRAUSS,
Lieferant des k. k. Staats-Eisenbahnbeamten-, Beamten-, Lehrerbau-, Vereines etc.

WIEN, IV., Margarethenstrasse 12 gd.

Mit der von Ihnen bezogenen Nähmaschine bin ich vollkommen zufrieden. Dieselbe hat einen leichten geräuschlosen Gang und werde ich das Fabrikat gerne bei Gelegenheit empfehlen.

Wien, November 1896. V. Roessle.

Dankagung.

Außer Stande, jedem Einzelnen für die vielen, herzlichen Theilnahmebezeugungen zu danken, welche der Unterzeichneten anlässlich der Krankheit und des so frühen, betrübenden Hinscheidens ihres unvergesslichen Gattens, bezw. Vaters, des Herrn

Hugo Decleva

zutheil geworden sind, sei hiemit an dieser Stelle Allen, welche dem theuren Verstorbenen das letzte Geleit gaben, insbesondere dem löbl. k. k. priv. Bürgercorps, dem löbl. Militär-Veteranen-Verein, dem löbl. Gesang- und Turnverein, ersteren auch für den ergreifenden Trauerchor in der Pfarrkirche, der innigste und tiefgefühlteste Dank ausgesprochen.

877 1-1

Waidhofen a. d. Ybbs, am 21. Jänner 1898.

Die tieftrauernde Familie.

A n e m p f e h l u n g.

Gefertigter empfiehlt seine aus bestem Portland hergestellten



Cementwaren



in seinem bereits 20 jährigen Betriebe stets lagernd, als:

Dachplatten naturfärbig oder gefärbt,

Pflasterplatten in verschiedenen Dessins, Schweinefuttertröge in 3 Grössen,

Rauchfang- u. Cylinder-Decksteine,

diverse Stiegenstufen,

Kanalrinnen, R Ö H R E N zu verschiedenen Wasser- & Jaucheleitungen, Strassenkanälen etc. in den gangbarsten Lichtenweiten.

Preise und Anfragen gratis und franco.

866 5-1

Hochachtungsvollst

Y b b s i t z, im Jänner 1898.

Peter Kronkogler,
Maurermeister und Cementwarenerzeuger.

Die neuesten

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneider,

Rüben- und Kartoffel-Schneider,

Schrot- und Quetsch-Mühlen,

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen,

791 10-1

mit emailirten oder unemailirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Vi hfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke etc., ferner:

Kukurutz- (Mais-) Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Triebre-Sortirmaschinen.

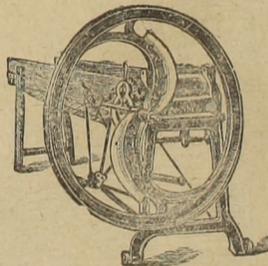
Heu- und Strohpressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

P. H. MAYFAHRT & CO.

kais. rl. kön. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk
WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76,

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Den Herren Advokaten und Notaren diene zur Nachricht,
daß nach der neuen Strafproceßordnung

neue Bollmachten und Kostenanschläge

laut Vorschrift

in Henneberg's Buchdruckerei in Waidhofen a. d. Ybbs

in schöner Ausführung zu haben sind.

Jede Dame

ann sich durch leichte Handarbeiten Nebenverdienst schaffen. Arbeit wird nach jedem Ort und Land vergeben. Näheres gegen 5 kr. Retourmarke durch das Exportbureau Königshof a. Elbe i. B.

Kaufen Sie



echten
**Tiroler-
Gesundheits-
Feigen-Kaffee**

von

Carl Wildling

Innsbruck.

Giebt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe. Nur echt mit Schutzmarke Gemse. Zu haben in allen Specerei- und Delikatessen-Handlungen.

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die längens Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechtentod“. Gebrauch äusserlich unschädlich, Preis sechs Gulden ö. W. gegen Vorhineinsendung (auch Postmarken); worauf voll- und postfreie Zusendung erfolgt. — Bezug St. Marien-Drogerie Danzig (Deutschland). 864 5-2

Kürschners Bücherschatz

Die billigste
Romanbibliothek.
Beste Autoren, reich
illustrirt.
Jede Woche erscheint ein
abgebundener Band.



Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen. Bezugs-
geschäfte durch diese und
Hermann Sittler Verlag
Berlin N.W. 7.

- Bis jetzt erschienen:
- | | |
|-----------------------------------|---|
| 1. A. Assoliner, Das Goldstück. | 21. Eoborvin, Ein der Erde des Mörders. |
| 2. B. Benz, Die Dichterin. | 22. Berger, Ueber die Kunst. |
| 3. A. v. Perfall, Die Trauung. | 23. Stefanie Keyser, Meiner Frau. |
| 4. R. Elcho, Zweifelhafte. | 24. Maximilian Schmidt, Die Witwe. |
| 5. W. Kupff, Aserim, Was ist das? | 25. Jo. Anna Schörring, Die Witwe. |
| 6. M. v. Gienow, Was ist das? | 26. Carl Elber, Die Schöne. |
| 7. E. Ahrens, Die Witwe. | 27. Fanny Klöck, Die Schöne. |
| 8. A. Niemann, Was ist das? | 28. F. de Loris, Die Witwe. |
| 9. Fischer, Die Witwe. | 29. von Schöner, Die Witwe. |
| 10. G. v. Amstel, Die Witwe. | 30. L. v. Sacher-Masoch, Die Witwe. |
| 11. R. Ortmann, Die Witwe. | 31. v. Odenroth, Die Witwe. |
| 12. A. Janda, Die Witwe. | 32. B. Gröber, Die Witwe. |
| 13. v. Blüthen, Die Witwe. | 33. J. L. rina, Die Witwe. |
| 14. Oskar Hüller, Die Witwe. | 34. v. Blüthen, Die Witwe. |
| 15. M. Lay, Die Witwe. | 35. Graf Harle, Die Witwe. |
| 16. Alex. Janda, Die Witwe. | 36. Max Schmidt, Die Witwe. |
| 17. A. Gröber, Die Witwe. | 37. Max Ring, Die Witwe. |
| 18. Doris v. Spätgen, Die Witwe. | 38. R. Misch, Die Witwe. |
| 19. Ernst Janda, Die Witwe. | 39. Crawford, Die Witwe. |
| 20. E. Klopfer, Die Witwe. | 40. A. v. Winterfeld, Die Witwe. |
| 21. A. Alexander, Die Witwe. | 41. Eitelstein, Die Witwe. |
| 22. Ed. Müller, Die Witwe. | 42. G. v. Sulzer, Die Witwe. |

A. J. Titze's Kaiserkaffe

Zusatz

ist nur echt mit Schutzmarke **Pöstlingberg**



Fabrik: **LINZ**, Kaplanhofstrasse 6.

Atelier Schnell

fotografische Kunstanstalt

in **Waidhofen a. d. Pöbbs**,

nur obere Stadt, Oehlbörggasse 6, im eigenen Hause.

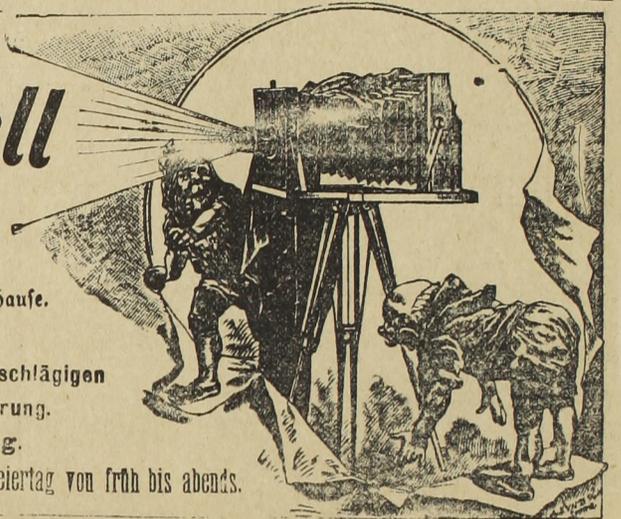
Zugang neben Reichenspabers Kaufmannsgeschäft.

Atelier für alle ordentlichen in dieses Fach einschlägigen

Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.

Schnell und möglichst billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



Nr. 8119/civ.

Teilbietungs-Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y. wird zur Vornahme der öffentlichen Teilbietung des auf 2600 fl. ö. W. geschätzten, im Erdb. der Cat. Gem. Schwarzenberg, G.-Z. 48 imliegenden Gutes Samhof Nr. 18 in Schwarzenberg sammt fundus Instrukus im Schätzwerte von 186 fl. 20 kr. sowie des im Grundbuche der Cat.-Gem. Schwarzenberg G.-Z. 66 imlieg. Ueberlandes in Schwarzenberg im Schätzwerte von 400 fl. ö. W.

der 7. Februar 1898 für den ersten,
der 7. März 1898 für den zweiten

Termin mit dem Beisatze bestimmt, daß diese Realität, wenn sie bei dem ersten Termine nicht wenigstens um den Schätzwert veräußert würde, bei dem zweiten Termine auch unter demselben hintangegeben wird.

Kauflustige haben daher an den obbestimmten Tagen um 12 Uhr Mittags auf dem Gute Samhof 18 in Schwarzenberg zu erscheinen, und können vorläufig den Grundbuchsstand im Grundbuchsante und die Teilbietungs-Bedingnisse in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

Waidhofen a. d. Pöbbs, am 31. December 1897.

Der k. k. Landesgerichtsrath:

Pollak m. p.



in Salzburg,
Ried etc.

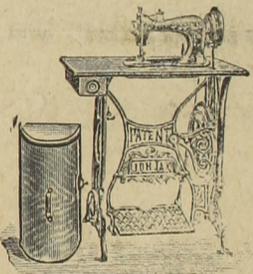
Fahrräder-
Fabrik

Johann Fax in Linz.

Näh-
Maschinen-Fabrik.

Lager

Laibach



Man verlange die neuesten Preis-Courante.

Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“ Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

J. Pserhofer's Abführ-Pillen,

altbewährtes, leicht abführendes und von vielen Aerzten dem Publikum empfohlenes Hausmittel. Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen J. Pserhofer's Blutreinigungspillen dem Publikum bekannt sind und allein echt erzeugt werden in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse 15.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zuwendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 2 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

Es wird ersucht, auch ücklich „J. Pserhofer's Abführ-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namen zu J. Pserhofer, und zwar in rother Schrift trage.

- Großbalsam** von J. Pserhofer. 1 Dose 40 kr., mit Francozuwendung 60 kr.
- Spitzwegerichsast**, schleimlösend, ein Fläschchen 50 kr.
- Kropf-Balsam**, 1 Flasche 40 kr., mit Francozuwendung 65 kr.
- Stoll's Kola-Präparate** vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven, 1 Liter Kola-Wein oder Spiritus 3 fl. 1/2, Liter 1 fl. 60 kr. 1/4 Liter 85 kr.
- Bittere Magentinktur** (früher Lebensessen genannt.) Gelinde auflösendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

- ungen. Preis eines Fläschchens 22 kr., 1 Dutzend Fläschchens 2 fl.
- Wundenbalsam** 1 Flasche 50 kr.
- Tannochinin-Pomade**, v. J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.
- Heilpflaster für Wunden** von weiland Prof. Sten-del, 1 Dose 50 kr. mit Francozuwendung 75 kr.
- Universal-Reinigungs-Salz** von H. W. Bulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung, 1 Paket fl. 1.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorräthig, theils werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt u. billigst bezogen.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, grössere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Frisch angekommen

und bestens zu empfehlen

Lachsforellen geräuchert,
Kieler Sprotten „
Kieler Sprotten marinirt,
Roll-Häringe „
Russische Sardinen „
Russische Kronensardinen

Ostseefethäringe
Schottische Vollhäringe
Seeforellen in Oel
Sardellenschnitten in Oel
Sardinen in Oel.

Diese Sorten stets frisch am Lager und billigst zu haben bei

Gottfried Friess Ww.

Oberer Stadt Nr. 1.

Waidhofen a. d. Ybbs. 872 5-1



P. T.

Endesgefertigte

Wiener Kleidermiederlage und Maß-Atelier

zeigt hiermit höflich an, daß sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winterfaison bereits angelangt sind und bittet um zahlreiche Bestellungen

Hochachtend

Max Mehl,

76720-20

Einz, Klosterstraße 6.

Gegründet 1852.



Ueberall zu haben.

Kaldont

Bestes und billigstes Zahnpulvermittel.

Zähne Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaufen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Berichtigungen werden öfters und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Atelier in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, 872 4-15 im Pfarrhose. - Zähne von 2 fl. aufwärts.

Clavier - Unterricht

ertheilt Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37.

Sicherste u. gründliche Heilung

von

Gicht- und *

* Rheumatismus

selbst sehr hartnäckiger Natur, wird in den meisten Fällen durch den Gebrauch von **Dampfbädern** erzielt und oft ist schon nach einigen Bädern ein wunderbarer Erfolg zu verzeichnen. Im Interesse der mit obigen Leiden Behafteten, für welche auf Anrathen der Herren Aerzte das Dampfbad in Waidhofen errichtet wurde, erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß sowohl die Dampf- als auch Bienenbäder in meiner Heilanstalt jeden Samstag geöffnet sind.

Um denjenigen, welche an Samstagen wegen Zeitmangel verhindert sind die Bäder zu benutzen entgegen zu kommen, werden auch an Sonntagen vormittags warme Bäder verabfolgt.

811 10 9

Anton Mühlberger,

Eigentümer d. Wasserheilstalt Waidhofen a. d. Y.

Perfekte Kleidermacherin,

auch praktisch in Wäsche, empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus. Wienerstraße, Nigler Neugebäude, Parterre rechts, Thür Nr. 3. 867 1-2

Ein Haus

zu verkaufen wegen Ueberfüllung rasch und billig unter dem Schätzungswerte. Auch die Möbel von 4 Zimmern. Näheres: Unterzell 9. 866 0-6

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrotgewehre, Scott-Toplever, Büchflinten, Püsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mäßigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.)

Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

Gold-, 18 Silber-Medaillen, 30 Ehren- u. Anerkennungsdiplome.



Kwizda's Restitutionsfluid

k. u. k. priv. Wasch-Wasser für Pferde, Preis 1 Flasche 1 fl. 40kr. 6. W. Seit 35 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor u. Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns

Haupt-Depôt: FRANZ JOHANN KWIZDA, k. u. k. öst.-ung. u. königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Walzenrisseln,

innerhalb 24-48 Stunden billigst bei

Josef Oser,

790 52-1

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in Krems bei Wien

Bitte ein Versuch genügt!!!!

echt orientalischer

Fiala Feigen - Kaffee,

bester und gesündester

Fiala Feigen - Kaffee,

ausgiebigster

Fiala Feigen - Kaffee,

daher billigster Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.

Ueberall zu haben

Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2, Millergasse 22. Gegründet 1860.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke



Haupt-Depôt:

Apotheke des **B. Fragner** „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse,

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Post-Versandt täglich.

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Franz Wilhelm's

abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Neunkirchen

(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Verlangen Sie nur

Wileta's

Schwalbenkaffee,

denn dieser ist der

beste und gesündeste Caffeezusatz.

Nur echt: mit den Schwalben.

Zu haben in Waidhofen bei:

Gottfried Friess Witwe.

Wichtig für

Kaufleute, Krämer, etc.

Sämmtliche Gewürze müssen laut Lebensmittelgesetz vom 13. April 1897

in Papierfächchen mit nummerierter Spitze und der Firma des Verkäufers den Kunden vorgezeigt werden.

Diese Fächchen sind in allen Größen billigst in Henneberg's Buchdruckerei zu haben.